

Die geheimen Geldquellen der FDP

Mit einem schwer durchschaubaren FIRMENGEFLECHT machen die Liberalen Millionen – sie begeben sich damit in eine gefährliche Abhängigkeit



Was Deutschland brauche, sagt FDP-Chef Philipp Rösler gern, das sei „innovatives Unternehmertum“.

Neuerdings ist es vor allem seine Partei, die auffällt mit ihrem Unternehmerteil und mit fragwürdigen Transaktionen im parteieigenen Firmenreich. Politisch scheint sie ausgelaugt, doch bei der Geldbeschaffung wirkt die FDP recht kreativ. Zu kreativ?

Für eine kleine Partei wie die FDP reichen ihre Unternehmensbeteiligungen ungewöhnlich weit. Insgesamt 19 Firmennamen führen die Liberalen in ihrem jüngsten Rechenschaftsbericht auf, bis hin zu zwei Ablegern in Polen und der Schweiz. Die Töchter der FDP verlegen Zeitschriften, gestalten Webseiten und helfen der Partei im Wahlkampf. Das scheint sich zu lohnen. Zuletzt, im Jahr 2010, trugen die Beteiligungen der FDP eine halbe Million Euro ein. In manchen Jahren war es auch mehr als eine Million.

Zugleich wimmelt es von Treuhändern, von verborgenen Geldströmen und von Geschäften mit Firmen und Verbänden aus Branchen, die der FDP besonders nahestehen: Spielautomaten, Gesundheit, Chemie. Und es kommt eine Grundsatzfrage auf: Soll man es überhaupt erlauben, dass politische Parteien nebenher Firmen betreiben, deren Transaktionen unübersichtlich sein können? Eine Veröffentlichungspflicht gibt es für Parteispenden ab 10 000 Euro, aber nicht für einzelne Unternehmensgeschäfte.

Bis heute blieben fragwürdige Transaktionen zwischen einem Unternehmen der FDP und der ihr nahestehenden Friedrich-Naumann-Stiftung verborgen – Geschäfte, die nun für Ärger sorgen können. Im Zentrum steht die Comdok GmbH – eine wenig bekannte Firma mit Büros in Sankt Augustin und in den FDP-eigenen Reinhardtstraßen-Höfen in Berlin. Seit den 80er Jahren hält die Naumann-Stiftung dort

95 Prozent, aber nicht offen, sondern über den Treuhänder Klaus Floto, einen Wirtschaftsprüfer aus dem Rheinland.

Eigentlich – so das Bundesverfassungsgericht – dürfen die vom Steuerzahler alimentierten Parteistiftungen nicht ihrerseits die Parteien finanzieren. Doch nach Recherchen des *stern* und des *ARD-Magazins „Monitor“* verhalten die Comdok und damit indirekt auch die Friedrich-Naumann-Stiftung der FDP auf Umwegen zu mehr Geld. Anfang 1999 kaufte das Unternehmen der FDP für umgerechnet knapp 640 000 Euro Anteile über 35 Prozent an einer Gesellschaft ab, die heute unter dem Namen Universum GmbH firmiert.

Die FDP befand sich damals nach der verlorenen Bundestagswahl 1998 auf rasanter finanzieller Talfahrt und konnte das Geld gut gebrauchen. Die Partei gibt heute einen anderen Grund für das Geschäft an: Man habe zeitweise mit der Comdok ein ge-

meinsames Logistikzentrum geplant.

Vier Jahre später kaufte die FDP jedoch – ebenfalls über einen Treuhänder – von der Comdok die Anteile an der heutigen Universum GmbH zurück, für 716 000 Euro. Die Comdok habe also „einen erheblichen finanziellen Gewinn“ erzielt, argumentiert die FDP.

Doch weil die Gesellschafter in der Zwischenzeit offenkundig auf Ausschüttungen des Gewinns verzichtet hatten, war das Eigenkapital der Firma nun fast auf das Vierfache gewachsen, von umgerechnet 462 000 Euro auf 1,6 Millionen Euro Ende 2002. Gemessen an dem stark gestiegenen Wert der Firma schien der Rückkaufspreis zu niedrig.

„Da spricht einiges dafür, dass die FDP die Anteile entweder zu teuer verkauft oder dann zu günstig zurückerworben hat. Das könnte eine unzulässige Spende der Stiftung an die Partei sein“, sagt der Parteienrechtler Hans →

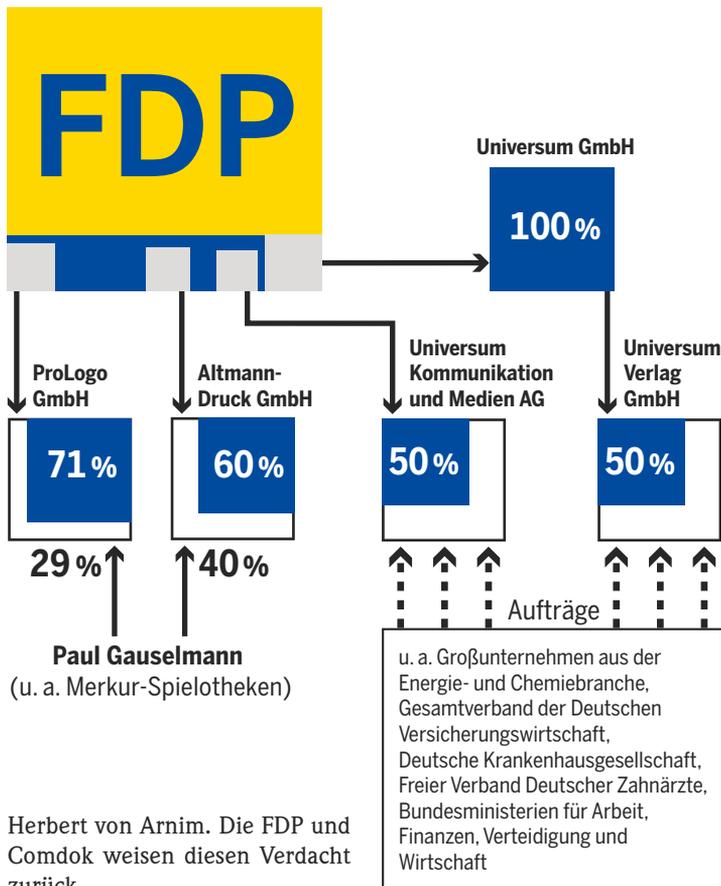


Erleben Sie ein Business-Vergnügen der ganz neuen Dimension

Fangen Sie an zu träumen, wenn Sie im neuen Prestige-Sleeper-Sitz der Business Class in Ihre Lieblingsposition sinken – ob Sie nun lieber senkrecht sitzen oder sich lang ausstrecken. Lassen Sie Ihre Sinne eintauchen in die Welt des Entertainment, mit eigenem Multimedia-System und einem der größten und hochwertigsten LCD-Bildschirme der Lüfte. Wenn Sie erst sitzen, wollen Sie nie wieder aufstehen.

Liberaler Verflechtungen

Die FDP ist an 19 Firmen beteiligt. Kunden und Partner haben womöglich neben wirtschaftlichen auch politische Interessen



Herbert von Arnim. Die FDP und Comdok weisen diesen Verdacht zurück.

Die Universum GmbH ist heute wieder vollständig in FDP-Besitz. Ihre Tochter Universum-Verlag GmbH sowie die ebenfalls von der FDP mitkontrollierte Kommunikation und Medien AG machen seit vielen Jahren gute Geschäfte mit einer Reihe von Ministerien. Für die Ressorts für Verteidigung, Arbeit oder Finanzen fertigen sie bis heute Unterrichtsmaterialien, die kostenlos an Schulen verteilt werden und die Regierungspolitik ins rechte Licht rücken. Allein das Verteidigungsministerium überweist dafür zwischen 2011 und 2013 insgesamt 354.280 Euro.

Bei Universum verteidigt man sich, dass die Ministeriumsaufträge seit je überwiegend von nicht von der FDP geführten Ressorts kämen.

Doch ausgerechnet die FDP-nahe Naumann-Stiftung vergab im Juni 2012 sogar einen Auftrag über stolze 3,9 Millionen an die Univer-

„Es könnte sich um eine unzulässige Spende der parteinahen Naumann-Stiftung an die FDP handeln“

Parteienrechtler
Hans Herbert von Arnim

sum Kommunikation und Medien AG sowie die Comdok – nach einer EU-weiten Ausschreibung.

Unter den Auftraggebern der Universum-Firmen, wie auch der Comdok, finden sich auffällig viele Verbände aus der Finanz-, Pharma- und Gesundheitsbranche. Der Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft etwa zahlte an Universum allein im Jahr 2011 um die 300.000 Euro für Unterrichtsmaterialien zum Thema Versicherungen. Dies habe nichts damit zu tun, dass der Auftragnehmer FDP-nah sei, versichert der Verband. Vielmehr folge man „strengen Ausschreibungsrichtlinien“.

Einige der Universum-Kunden – etwa die Deutsche Krankenhausgesellschaft und der Freie Verband Deutscher Zahnärzte – sind weniger auskunftsfreudig. Sie wollen sich „grundsätzlich“ nicht zu ihren Geschäftsbeziehungen äußern.

Die FDP versichert, ihre Unternehmen würden nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten geführt. Von einer „verdeckten Unterstützung“ der FDP durch solche Aufträge könne „keine Rede“ sein, beteuert auch Siegfried Pabst, der Chef des Universum-Verlags. Doch was ist mit einer versteckten Bevorzugung der FDP – womöglich indirekt finanziert durch die Aufträge der anderen Kunden?

Das fürchtete offenbar Pabst selbst vor einigen Jahren. Für Aufträge, „die im Zusammenhang mit dem Bundestagswahlkampf im Jahr 2005 in Berlin für die FDP abgewickelt wurden“, regte Pabst damals im Aufsichtsrat einer Universum-Firma eine Nachkalkulation an. Denn, so ein Mitarbeiter damals in der Aufsichtsratssitzung, bei der „Abwicklung dieser Projekte“ hätten sich die Deckungsbeiträge „zum Negativen hin“ entwickelt.

Glaubt man Pabst und der FDP, dann wurden danach zwar die Tarife für neue Projekte erhöht. Doch „Nachzahlungen“ für das Wahljahr 2005, so räumt die FDP ein, „wurden nicht geleistet“. Es sei aber gar nicht gesagt, dass die

Universum ihre Kosten nicht habe decken können.

Besonders einträglich für die FDP erwiesen sich jüngst mehrere Geschäfte mit dem Spielautomatenhersteller Paul Gauselmann, über die bereits „Monitor“ berichtete. Der Gauselmann-Konzern war 2004 und 2007 mit fast zwei Millionen Euro bei den FDP-Firmen ProLogo und Altmann-Druck eingestiegen – über einen Treuhänder.

Gauselmann bezeichnet das als „wirtschaftlich sinnvolle Investitionen“. Doch weil er bisher kaum Gewinne aus den Beteiligungen zog, fürchten Kritiker eine verdeckte Parteienfinanzierung. Inzwischen prüft sogar die Bundestagsverwaltung den Vorgang. Das erscheint auch deshalb geboten, weil Gauselmann bis in die Jahre 2015 und 2017 bei FDP-Firmenanteilen im Wert von um die 1,3 Millionen Euro über sogenannte Put-Optionen verfügt. Er kann also die Anteile zu festgelegten Preisen wieder an die Liberalen zurückverkaufen. Damit habe er ein „Druckmittel“ gegen die FDP in der Hand, moniert Ulrich Müller von der Organisation Lobbycontrol. Wahr ist, dass ein Verlust solcher Summen der finanziell schwachbrüstigen FDP sofort an die Substanz ginge. Nach ihren jüngsten Zahlen hatte die gesamte Partei mit sämtlichen Landes- und Kreisverbänden zuletzt nur ein Reinvermögen von 5,9 Millionen Euro. Der Bundesverband war sogar mit fast acht Millionen in den roten Zahlen.

Kaufte sich der Spielekönig also Einfluss? Er bestreitet das. Doch das von FDP-Chef Rösler geführte Wirtschaftsministerium fiel unlängst damit auf, dass es beim Entwurf eines neuen Geldwäschegesetzes einen die Kontrolle von Spielhallen betreffenden Paragraphen ganz streichen ließ.

Den Vorwurf zu großer Lobbynähe weist Röslers Ministerium dennoch zurück. Man bekämpfe die Geldwäsche in Spielhallen nun auf anderem Weg. ✘

Mathew D. Rose,
Hans-Martin Tillack